

"Alle lesen den Koran" : Gespräch mit Sabiha Sumar

Autor(en): **Lachat, Pierre / Sumar, Sabiha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 253

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ten Indien und Pakistan immer von neuem aufflammten (und es heute noch tun).

Einer der Herbeigereisten ist ein gewisser Jaswent, der mehr im Sinn hat als nur eine devote Pilgerfahrt. Er beginnt am Ort nach dem Verbleib einer gewissen Veero zu fragen, seiner Schwester, wie er sagt, die in den Wirren der Teilung von den Moslems verschleppt worden sei. Ayesha gehört zu den stillen Wassern, die der Titel des Films anspricht. Sie hat für jede atmosphärische Schwankung, die eine Rückkehr zu den alten Feindschaften ankündigen könnte, ein besonders feines Gespür, und zwar aus einer Erfahrung heraus, die ihr kein Mensch zugetraut hätte und die sie in ihre Erinnerung eingeschlossen hat. Zudem darf sie als Witwe nicht nur, sie muss ihre Entscheidungen nachgerade selber treffen. Mehr noch, die Heldin führt am Ende vor, wie wünschbar ein Leben jenseits jeder festen Zugehörigkeit und willkürlicher Gruppenentscheidungen unter Umständen werden kann.

Keine Schuldzuweisungen

Wenn die Inszenierung eine empfindliche Schwäche hat, dann ist es mit Sicherheit Sumars Beschreibung der fundamentalistischen Eiferer, die als finster dreinblickende, sichtlich düstere Pläne wälzende (und rauschebärtige, das versteht sich) Schurken vom Typ talibanischer Top-Terrorist, fehlt noch die Kalaschnikow, erscheinen. Vage gemahnen sie an die Nazi-Karikaturen in den Hollywood-Filmen der fünfziger und sechziger Jahre, um nicht den Vergleich mit den geläufigen antisemitischen Darstellungen zu bemühen. Solche Bilder suggerieren, es sei der Intoleranz mit deren eigener nebenwirkungsreichen Medizin zu begegnen.

Indessen beschränkt sich die evidente Unerfahrenheit der Autorin auf diesen einen, allerdings recht heikeln Punkt. Er mag sogar ungewollt mit verraten, wie schneidend scharf die Gegensätze aller Art sind und waren in Pakistan, ob ethnisch, religiös oder sozial, ob national bedingt oder grenzüberschreitend. Immerhin unterbleibt der Versuch, was immer da spürbar wird an permanenter leicht entzündlicher Spannung, einzig und allein dem Wirken der abscheulichen Islamisten zuzuschreiben.

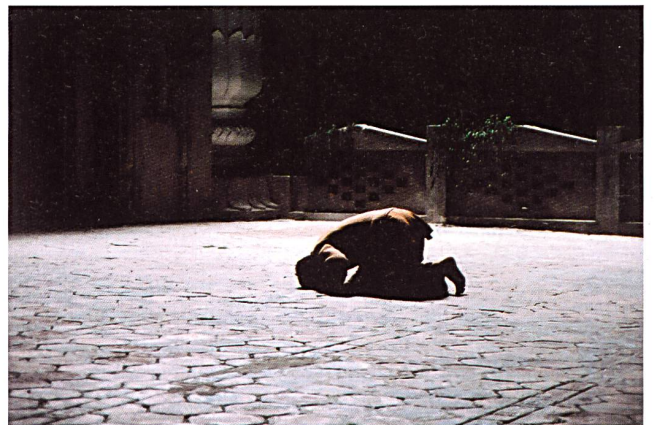
Im Gegenteil, es ist dann gerade, weil sie an die Wurzel der Konflikte geht, die Rückblende in der Rückblende, die offensichtlich macht, wie sehr sämtliche Gruppen immer wieder aktiv zur Unversöhnlichkeit beitragen und wie unsinnig alle denkbaren Schuldzuweisungen wären. Als ebenso absurd erscheinen in diesem Licht jedwede Pläne, die da in europäischen oder amerikanischen Köpfen herumspuken könnten, Fremde hätten daselbst, in althergebrachter Kolonial-Manier, nach dem so genannten Rechten zu sehen (mit desaströsen Folgen, wie leicht vorherzusehen ist). Nicht zu vergessen: es hat bei den Christen auch Hunderte von Jahren gedauert, ehe Deutsche und Franzosen endlich aufhörten, einander zu massakrieren.

Pierre Lachat

«Alle lesen den Koran» Gespräch mit Sabiha Sumar

FILMBULLETTIN Was haben Sie für eine persönliche Erinnerung an das Jahr 1979, in dem die Handlung Ihres Films spielt?

SABIHA SUMAR Das folgenschwerste Ereignis in jenem Jahr 1979 war die Erhängung des liberalen Ali Bhutto. Mit ihr erging eine Botschaft an alle Pakistaner: wir können extreme Massnahmen ergreifen, falls ihr vom rechten Pfad abweichen solltet. An jenem Morgen kam ich die Treppe hinunter. Mein Vater kam aus seinem Zimmer. Der Ausdruck auf seinem Gesicht verriet mir sogleich, dass etwas Schreckliches geschehen war. Die Menschen waren wie vor den Kopf geschlagen, und es wurde ihnen sehr viel Angst eingejagt. Es gab damals noch keine Kontrolle der Medien im Land, die Journalisten konnten schreiben, was sie schreiben wollten. Noch gab es staatliche Richtlinien, was die Kleidung der Frauen anging. Aber in den folgenden Jahren, nach 1979, liess sich verfolgen, wie die Pakistaner sich eine Zensur auferlegten, sozusagen in ihren eigenen Köpfen. Sie lautete: es gibt zwar keine Vorschriften, aber wir wissen jetzt, nach welcher Richtung hin der Staat sich bewegen will, nämlich zur Islamisierung hin, und wir sollten da wohl eher mithalten. Tun wir's nicht, wer weiss, was dann noch geschieht. Das war ein raffiniert, ein niederträchtig eingeleiteter Prozess, durch den die Pakistaner eine schleichende Islamisierung erfuhren. So kam es, dass die heutige Lage sehr widersprüchlich geworden ist: nach aussen hin sieht alles liberal aus, dahinter steckt in Wirklichkeit eine sehr starke Kontrolle durch den Klerus und die Feudalherren.





«In allen patriarchalischen Gesellschaften werden Frauen als Hüterinnen der Tradition betrachtet. Eine Frau zu entehren ist wohl das Wirksamste, was ein Feind tun kann.»

FILMBULLETIN Gehörten Sie damals, 1979, zu den Privilegierten im Land, bildungsmässig zum Beispiel?

SABIHA SUMAR Ich hatte insofern Glück, als ich mit achtzehn meine Ausbildung teilweise abgeschlossen hatte, denn nach 1979 kam es zu einem radikalen Wechsel in den Lehrplänen. Die Geschichte wurde umgeschrieben. Die neue Generation, die heute unter fünfunddreissig ist, kennt Teile der Geschichte, die mir geläufig sind, nicht. Sie haben eine andere, eine ausschliesslich islamische Geschichte gelernt. Einer der historischen Könige, der ein weltlicher Herrscher war und verschiedene Religionen an seinem Hof duldete, wurde als der schlechte König präsentiert. Die Evolutionslehre wurde aus dem Unterricht gestrichen. Ich war vermutlich in einer der letzten Klassen, die noch von Darwin hörten. Heute ist davon keine Rede mehr. Die Regierung Pakistans, in der Feudalherren, Kleriker und Militärs sitzen, hat ein grosses Interesse daran, sich den Islam als Lenkungsinstrument zu bewahren. So bleibt der Status quo erhalten, niemand stellt Fragen. Alle lesen den Koran. Man muss auch sehen, dass dieser Zustand gerade dank ausländischer Beihilfe ermöglicht wurde und dass fremde Mächte davon profitieren. Die CIA hat Pakistan im ersten Afghanistan-Krieg unterstützt, desgleichen im zweiten. So wird alles getan, um das Land auf dem religiösen Pfad zu halten.

FILMBULLETIN Wie konnte, unter diesen Umständen, *SILENT WATERS* überhaupt zustande kommen?

SABIHA SUMAR Warum wird meine Arbeit nicht von pakistanischer Seite

unterstützt, so dass ich Finanzierung im Ausland suchen muss? Das Fernsehen debütierte mit einigen der besten Programme, die ich überhaupt kenne: politische Satire, gut geschriebene Dramen, feministische Ideen. Doch mit der Islamisierung zog auch hier die Selbstzensur ein. Die Programm-Macher sagten sich wohl, wir sollten dieses politische Drama hier nicht senden. Das Fernsehen hatte mehr zu leiden als die Künste, weil es unsere kritische Stimme war. Meine Arbeit leidet darunter, dass es keine Tradition des Dokumentarismus gibt mit den entsprechenden Sendungen. Und Spielfilme wie der meine sind in Pakistan ganz einfach inexistent.

FILMBULLETIN Von 1979 aus blendet er ins Jahr 1947 zurück. Wie gegenwärtig ist jene Epoche den Pakistanern heute noch?

SABIHA SUMAR Für die nächste Generation wird das Jahr 1947 allmählich ausser Sicht geraten. Aber vorderhand spielt die Erinnerung daran eine ansehnliche Rolle, weil die Generation meiner Eltern noch lebt und ihre Erzählungen noch in Umlauf sind. Die Generation meiner Tochter wird nur noch eine vage Vorstellung von jenen Ereignissen haben, die zur Teilung des Subkontinents führten. Was mein Film erzählt, geschah 1947 tatsächlich, und zwar unter den Sikhs und nur unter ihnen. In allen patriarchalischen Gesellschaften werden Frauen als Hüterinnen der Tradition betrachtet. Eine Frau zu entehren ist wohl das Wirksamste, was ein Feind tun kann. Die Briten gaben die Macht ab, doch ohne bei der konkreten Teilung des Territoriums Hilfe zu leisten, die sich auf chaotische Weise abspielte. Die Menschen hatten

keine Ahnung, wohin sie sich wenden sollten. So entschieden die Sikhs für ihre Frauen. Falls die Muslime unsere Dörfer besetzen, beschlossen sie, dürfen wir nicht zulassen, dass ihnen unsere Frauen in die Hände fallen. Wir Männer müssen im Kampf unser Leben lassen, und um zu verhindern, dass die Frauen vergewaltigt oder entführt werden, müssen wir sie töten. Die Frauen wurden zu Komplizinnen in dieser Entscheidung gemacht. Sie hatten keine Wahl. Mein Film zeigt, dass es eine Frau gab, die eine andere Wahl traf. Sie lief weg.

Das Gespräch mit Sabiha Sumar führte Pierre Lachat

SILENT WATERS / *KHAMOSH PANI*

Stab

Regie: Sabiha Sumar; Buch: Paromita Vohra; Kamera: Ralph Netzer; Schnitt: Bettina Böhler; Szenenbild: Olivier Meidinger; Ausstattung: Franz Herzog; Kostüme: Heike Schultz-Fademrecht; Musik: Arjun Sen, Madan Gopal Singh, Arshad Mahmud; Ton: Uve Haussig

Darsteller (Rolle)

Kirron Kher (Ayesha / Veero), Aamir Malik (Saleem), Arshad Mahmud (Mahboob), Salman Shahid (Amin), Shilpa Shukla (Zubeida), Sarfaraz Ansari (Rashid), Shazim Ashraf (Zubair), Navtej Johar (Jaswant), Fariha Jabeen (Shabnam-Shabbo), Adnan Shah (Mazhar), Rehan Sheikh (Afsaan)

Produktion, Verleih

Vidhi Films, Unlimited, Flying Moon in Zusammenarbeit mit ZDF – Das kleine Fernsehspiel und Arte; Produzenten: Sachithanandam Sathananthan, Philippe Avril, Helge Albers, Claudia Tronnier. Pakistan, Frankreich, Deutschland 2003. Farbe, Format: 1:1.85; Dolby Stereo SRD; Dauer: 99 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich

